62. Jahrgang. № 22. Dienstag, 22. Januar 1918.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Lobeck & Co. 16 mal prämiiert Firma gegründet 1838 Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 4,20 M., monatlich 1,40 M. | Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 25 Pf., Vorzugsplätze u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen lt. Tarif. 50% Teuerungszuschlag. — Ausw. Aufträge geg. Vorausbezahl. — Belegbl. 10 Pf.
Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

702000 Tonnen im Dezember versenkt.

Die neuen Wirren in Rußland. — Gesteigerte Kampftätigkeit an der Westfront. — Elf feindliche Flugzeuge an zwei Tagen abgeschossen. — Vorfeldkämpfe in der Struma-Ebene. — Wieder 19000 To. Schiffsraum versenkt. — Die Selbständigkeit Flanderns.

702 000 To. im Dezember versenkt.

Berlin, 21. Januar.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt

702 000 Brutto-Register-Tonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten Unterseeboot-Krieges auf

8 958 000 Brutto-Register-Tonnen.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Berlin, 21. Jan. Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend.

Es stellt sich um etwa 100 000 Br.-Reg.-To. höher als das des Monats November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um rund 30 000 Tonnen.

In folgender Berechnung soll der Versuch gemacht werden, einen zahlenmäßigen Gradmesser für die militärische Leistung unserer Unterseeboote für die vergangenen 11 Monate zu finden. Es muß vorweg ausdrücklich betont werden, daß der Wert der Prozentzahlen nicht in ihrer absoluten Höhe, sondern in ihrem Verhältnis zueinander zu suchen ist. Nehmen wir an, daß ein Drittel des auf England, Frankreich und Italien zusammen fahrenden Schiffsraumes, und zwar des gesamten sowohl für die bürgerliche wie die militärische Versorgung — für die letztere sind etwa 35 Prozent des Gesamtschiffsraumes zu rechnen — sich dauernd im Sperrgebiete befindet, eine Annahme, die gegenüber der Wirklichkeit zweifellos zu hoch gegriffen ist, so erhält man folgende Prozentziffern des Versenkungsergebnisses von dem sich nach vorstehender Annahme im Sperrgebiete befindenden Schiffsraum:

Monat 1917	Schiffsraum im Sperrgebiet (⅓ des auf England, Frankreich und Italien fahrenden Gesamtschiffsraums)	Versenkungsziffer	Anteil in Proz.
Februar	8 217 000	781 500	9,5
März	8 125 000	885 000	10,9
April	7 958 000	1 091 000	13,7
Mai	7 817 000	869 000	11,1
Juni	7 667 000	1 016 000	13,3
Juli	7 508 000	811 000	10,8
August	7 367 000	808 000	10,9
September	7 200 000	672 000	9,3
Oktober	7 058 000	674 000	9,5
November	6 900 000	607 000	8,8
Dezember	6 733 000	702 000	10,4

Eine ähnliche englische Statistik, dies sei hervorgehoben, kommt auf höhere Prozentziffern. Der Verlauf der Prozentzahlen und die Höhe des Dezember-Ergebnisses zeigen, daß trotz der Abnahme des Verkehrs, der erheblichen Verstärkung der Gegenwirkung, der Ungunst der Jahreszeit und der Verringerung der Dichte des Verkehrs infolge Geleitzugsbildung die militärische Leistung, die in der Prozentzahl der Versenkung zum Ausdruck kommt, sich nicht vermindert hat. Eins vor allem noch kann man schließen, daß die nicht ohne Grund mit so viel Lärm in die Oeffentlichkeit hinausgetragenen Behauptungen des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, man sei der Unterseeboot-Gefahr Herr geworden, die Abwehrmaßnahmen hätten nunmehr den erwarteten Erfolg gehabt, die Verluste der deutschen Flotte an Unterseebooten seien ungeheuerlich gewesen, einfach aus der Luft gegriffen sind, um im eigenen Lande zu beruhigen und in Deutschland bei den wenigen, die glaubt oder nicht fest an den Enderfolg des Unterseeboot-Krieges glauben, Mutlosigkeit und Zweifel zu erwecken, was den Gedanken der Aufgabe dieses gegen England einzig wirksamen Kriegsmittels, den man von seiten unserer Feinde auch auf dem Wege über das neutrale Ausland zu fördern sucht, in das deutsche Volk hineinzutragen.

Die den Tatsachen so offen widersprechende Aussagung englischer Staatsmänner beweist von neuem, wie schwer England die „Unterseeboot-Pest" empfindet, und daß die führenden Staatsmänner unserer Gegner diesem Kriegsmittel selbst entscheidenden Wert beilegen. (W. T. B.)

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordöstlich und östlich von Ypern, sowie an der Front von Lens bis Epehy hielt gesteigerte Artillerietätigkeit an.

Südlich von Bendhuille blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

In einzelnen Abschnitten der Champagne und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit der Artillerien.

Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmungen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

*

In den beiden letzten Tagen wurden elf feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Zwischen Wardar und Doiran-See lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf. In der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W. T. B.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Januar, abends. (Amtlich. (W. T. B.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

(W. T. B.) Der Chef des Generalstabs.

Amtlicher deutscher Admiralstabsbericht.

Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) **Im westlichen Teile des Sperrgebietes um England fügten unsere rastlos tätigen Unterseeboote dem Gegner einen Verlust von 19 000 Brutto-Register-Tonnen Handelsschiffsraum zu. Die Mehrzahl der Schiffe wurde im Aermel- und St.-Georgs-Kanal unter stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich drei größere Dampfer von über 4000 Tonnen. Ein Schiff konnte als der englische Dampfer „Colnere", der mit Kohlen nach Afrika unterwegs war, festgestellt werden.**

(W. T. B.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Friedenshemmung — Friedensförderung.

Am vergangenen Freitag nachmittags um 4 Uhr ist die verfassunggebende Versammlung in Petersburg zusammengetreten — schon um 4 Uhr nachts war sie wieder aufgelöst. Nach dem Ausgange der Wahlen, die den Maximalisten von 520 Sitzen nur 161 brachten, nach dem langen Sträuben der Regierung Lenins, die Versammlung überhaupt einzuberufen, nach der Wahl des Sozialrevolutionärs Tschernow zum Vorsitzenden der Versammlung kann dieses rasche Ende der ursprünglich mit so frohen Hoffnungen begrüßten Versammlung nicht überraschen. Das Programm Lenins, das die Anerkennung der Regierung und die Bestätigung ihrer Kundgebungen und bisherigen Maßnahmen verlangte, ist verworfen worden, die Bolschewiki haben sich entfernt, haben die Versammlung durch Waffengewalt aufgelöst, so daß wir also vor der Tatsache einer Tyrannis Lenins und seiner Anhänger in Rußland stehen. Wiederum hat es sich also bestätigt, was uns die Geschichte des Altertums lehrt, daß die Ochlokratie, die Massenherrschaft, zur Tyrannis, zu der Diktatur einiger weniger oder eines einzelnen, führt. Das Joch des Zaren hat das russische Volk abgeworfen, das der Herren Lenin und Trotzky, deren Herrschaft sich ja, wie Herr Trotzky selbst zugibt, weder auf ein geschriebenes Recht, noch auf eine alte Tradition, sondern lediglich auf die Macht gründet, ist ihm auferlegt worden. Dabei war die zaristische Herrschaft zweifellos leichter zu ertragen, als die der beiden Tyrannen Lenin und Trotzky, denn unter dem Zaren war in Gestalt der Duma wenigstens ein Ventil für die Wünsche des Volkes vorhanden. Lenin und Trotzky haben das, wie die Auflösung der Konstituante beweist, nicht nötig. Die von ihnen geleiteten Sowjets als Ausdruck des Volkswillens anzusehen, geht, wie eben das Ergebnis der Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung bewiesen hat, nicht an. Unter dem Zaren war auch die persönliche Freiheit immer noch besser geschützt als unter Herrn Lenin, der die Mandate seiner Gegner kurzerhand für ungültig erklären läßt, der ihm mißliebige Elemente zwar nicht nach Sibirien schickt, sondern in russische Gefängnisse wirft, der mit Bajonetten und Maschinengewehren eingreift, wenn sich irgendwo eine eigene Regung im Volke geltend macht. Daß das alles im Namen der „Freiheit" geschieht, verschlägt nichts. Im Namen der Freiheit haben auch die Marat und Robespierre in der französischen Revolution die Guillotine in Bewegung gesetzt und die berühmten „noyades" von Nantes veranlaßt.

Ist es nicht eine bittere Ironie auf die Tätigkeiten unserer heutigen Diplomatie, daß der Vertreter einer solchen Regierung es sich herausnehmen durfte, uns in Brest-Litowsk ein Privatissimum um das andere über das „freie" Selbstbestimmungsrecht der Völker zu lesen? Man mag über dieses Schlagwort denken, wie man will, soviel sollte aber doch auch dem verstiegensten Doktrinär klar sein, daß das Schicksal der Völker, denen ein „Selbstbestimmungsrecht" nach russischem Muster beschieden werden sollte, keineswegs beneidenswert wäre. Das hieße nichts anderes, als diese Völker einer gewalttätigen Tyrannis oder einer verhängnisvollen Anarchie auszuliefern. „Selbst bestimmen" kann heute in Rußland nur Herr Lenin und genützt auf brutale Gewalt übt er dieses „Recht" aus mit der ganzen Willkür, der ganzen Rücksichtslosigkeit des Zanatikers. Dem sollen wir uns beugen? Dem sollen wir Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes opfern? Das hieße wahrlich nicht die Freiheit fördern in der Welt, das hieße die letzten Schollen auf ihr Grab werfen! Um der Freiheit willen mußten wir zum Schwerte greifen, um der Freiheit der russischen Grenzvölker, ganz besonders aber auch um unserer eigenen willen ist es für uns gebieterische Pflicht, den Russen entgegenzutreten. Wollen sie sich von uns nicht in Rede und Gegenrede überzeugen lassen, dann bleibt uns nichts übrig, als wiederum unsere Zuflucht zu nehmen zu den „letzten Gründen der Könige". Ihre Beweiskraft kann auch Herr Trotzky nicht in Abrede stellen.

Es wird aber nicht soweit kommen. Lenins Macht entspringt nicht einem Auftrage des russischen Volkes in seiner Gesamtheit, sie beruht lediglich auf dem Heere, genauer gesagt, auf dem unbedingten Friedenswillen des Heeres. Er ist zur Regierung gekommen, weil er sich offen als Vertreter dieses Friedenswillens bekannt hat, er wird in dem Augenblick hinweggefegt sein, in dem die russischen Soldaten erkennen, daß sie von Lenin betrogen worden sind, wie vordem von Miljukow und Kerensky. Gewiß gibt es in Rußland heute noch Strömungen, die dem Abschluß des Friedens nicht günstig sind. Ihnen suchte offenbar der Diktator entgegenzukommen, als er die Brester Verhandlungen immer wieder in höchst verhehlten imperialistischen Absichten verschleppen ließ. Sie gedachte er offenbar mit seinen radikalen innerpolitischen Maßnahmen, seiner nackten Tyrannis im Innern zu versöhnen dadurch, daß er ihnen einen im Sinne des russischen Imperialismus günstigen Friedensvertrag unterbreitete. Er hat aber dabei die Macht der Tatsachen verkannt, hat die Verhältnisse in Deutschland falsch beurteilt und die Kraft der revolutionären Ideen, um deren Verbreitung er sich im deutschen Heere bemühte, gewaltig überschätzt. In welch unglaublicher Weise die Herren Lenin und Trotzky sich im deutschen Soldaten getäuscht haben, geht am besten aus einem Aufruf hervor, den sie in den deutschen Schützengräben verteilen ließen. Hier wird unseren Soldaten kein anderer als Vorbild vorgehalten als — der Hochverräter Liebknecht! Ueber die Lächerlichkeit derartiger Umtriebe wäre kein Wort zu verlieren, wenn nicht eben jene schiefen russischen Urteile, die leider durch manche Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse eine scheinbare Stütze erhalten, friedenshemmend wirkten. Den Frieden verhindern werden auch sie letzten Endes nicht, dabei ist allerdings vorausgesetzt, daß unsere Vertreter in Brest-Litowsk in Zukunft so auftreten, wie es der unantastbaren militärischen und politischen Machtstellung Deutschlands entspricht. Das könnte auch für Herrn Lenin nur günstige Wirkungen haben, weil er dadurch am ehesten davon abgehalten werden könnte, die Friedensfrage lau zu behandeln und sich so in einen Gegensatz zum russischen Heere zu setzen.

Noch ein anderes die Herrschaft der Maximalisten gefährdendes Moment kommt hinzu. Die Verhandlungen mit der ukrainischen Delegation sind in Brest-Litowsk sehr rasch fortgeschritten, so daß heute schon eine Einigung über die Grundlagen des Friedensvertrages erzielt worden ist. Wie weit diese Einigung geht, ob sie insbesondere auch Abmachungen über Gebietsfragen im einzelnen betrifft, muß abgewartet werden. So viel aber kann heute schon gesagt werden, daß auf seiten der Ukraine zweifellos ein aufrichtigerer Friedenswille besteht, als auf seiten des Herrn Trotzky. Auch das dürfen wir mit Genugtuung registrieren, daß die ukrainische Volksrepublik innerlich viel gefestigter ist, daß die Herrschaft der Rada in Kiew auf viel festeren Stützen beruht, als etwa die des Herrn Lenin in Petersburg.